

Interreligiöse Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene und der Beitrag der Religionen zur Integration

Pfarrer Reinhardt Seibert, Sindelfingen

1. Zur geschichtlichen Entwicklung

Christlich-islamische Kontakte gibt es schon länger in Sindelfingen. (Ich überblicke die Zeit seit meinem Hiersein von 1987 an.) Es begann wohl mit dem Friedensgebet beim jährlichen „Internationalen Straßenfest“ im Sommer. Außer den verschiedenen christlichen Konfessionen gehört dazu auch jeweils ein muslimischer Imam. Während des Golfkrieges 1990 und nach der Anschlagserie Anfang der neunziger Jahre auf türkische Mitbürger und Einrichtungen in Deutschland wurde dieser Kontakt noch verstärkt.

Als der Türkisch-Islamische Kulturverein Sindelfingen e.V. (DTIKD) im Frühjahr 1998 den Antrag zum Bau einer Moschee mit Kuppel und Minarett stellte, gab es mehrere Gespräche zwischen Vertretern des Vereins, der Stadt und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Sindelfingen (ACK) sowie mehrere öffentliche gemeinsame Informationsveranstaltungen im evangelischen Gemeindezentrum auf dem Goldberg, der der Moschee am nächsten gelegenen kirchlichen Einrichtung. Dabei unterstützten die Vertreter der Kirchen den Antrag gegenüber den Anwohnern und der Stadt. Nach gemeinsamer christlicher Überzeugung haben auch Muslime das Recht, sich in einem äußerlich erkennbaren Gotteshaus zum Gebet zu versammeln. Der Verein versprach im Gegenzug Rücksicht auf die Anwohner zu nehmen und z.B. das Minarett nicht zu beschallen.

Seit 1998 ist nun der christlich-islamische Dialog auch fester Bestandteil der vom Büro für Ausländerfragen der Stadt in Zusammenarbeit mit der ACK und anderen Vereinen veranstalteten Interkulturellen Wochen im Herbst. Neben Vorträgen (z.B. von Prof. Kuschel, Tübingen), Ausstellungen (z.B. über die islamische Bestattungskultur), Theaterstücken („Abraham heute“), Reiseberichten (Antakya-Antiochien) gehörte von Anfang an das Glaubensgespräch selbst zum Programm. Themen waren dabei: „Was ist mir als Christ/als Muslim bei meinem Glauben wichtig (1998), „Was bedeutet es im alltäglichen Leben Christ oder Muslim zu sein?“ (1999). Im Jahr der Bibel 2003 lasen Muslime und Christen sich in der Moschee gegenseitig Texte aus ihren heiligen Büchern Koran und Bibel vor und sagten, was ihnen dabei jeweils wichtig ist.

Außer diesen Dialog-Veranstaltungen fanden in den letzten Jahren auch gemeinsame Projekte mit den Schulen besonders auf dem Goldberg statt. Im Jahr 2000 ein Schulen und Städte übergreifendes Projekt zum 475. Jahrestag der Bauernkriegsschlacht am Goldberg. Dabei gab es interessante Verbindungen zwischen christlicher und islamischer Gerechtigkeitstradition. 2003 veranstaltete das Goldberggymnasium mit der Unterstützung von Ahmad Amini und mir einen Islamtag mit über 20 muslimischen Referenten in allen Schulklassen. Seit über 10 Jahren führt die Grund- und Hauptschule Goldberg vor Weihnachten eine Interreligiöse Feier für alle Schüler durch, bei der ein christlicher Pfarrer und ein muslimischer Imam (von der VIKZ) zu den Schülern sprechen.

Durch die Terroranschläge vom 11. September 2001 wurde auch in Sindelfingen der interreligiöse Dialog schwieriger. Er wurde seither vor allem durch Fragen nach Religion und Gewalt bestimmt. So war die Veranstaltung dazu im November 2001 sehr stark durch Emotionen aufgeheizt. Insgesamt häuften sich die Vorwürfe, Muslime hier distanzieren sich nicht genug von Gewalt und der christlich-islamische Dialog sei blauäugig. Vor allem die Kontakte zur Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs

(IGMG) stehen von vornherein unter dem Verdacht verfassungsfeindlich zu sein. Demgegenüber haben sich alle Vereine gegen Gewalt in der und durch die Religion ausgesprochen und dazu zuletzt am 8.2.2003 zusammen mit Vertretern der christlichen Kirchen eine öffentliche Erklärung abgegeben.

2. Problemanzeigen

a) Schwierig ist im christlich-islamischen Dialog immer wieder die Frage der Ansprechpartner. Der ACK als gemeinsamer Organisation auf christlicher Seite stehen auf muslimischer Seite Vereine (DTIKD, VIKZ, IGMG, sowie weitere Vereine und Frauengruppen) gegenüber, deren Unterschiede für Außenstehende nicht klar sind, die zwar die Einheit im Glauben betonen, aber doch untereinander Rivalen sind und wie Milli Görüs unter Beobachtung des Verfassungsschutzes stehen. Gerade letztgenannte Organisation hat aber durchaus auch theologisch kompetente deutschsprachige Gesprächspartner.

b) Der Dialog leidet immer noch unter den oft nicht vorhandenen Deutschkenntnissen der Imame.

c) Als christlichem Pfarrer fällt mir die Begegnung mit manchen Muslimas schwer. Ist es nicht möglich, sich auf gemeinsame Formen der Höflichkeit zu verständigen, zu denen bei uns auch gehört, sich zur Begrüßung die Hand zu reichen (auch zwischen Frauen und Männern)?

d) Wie kritikfähig sind muslimische Partner? Es kommt immer wieder vor, dass Kritik als ehrverletzend angesehen wird. Gibt es im Islam nicht auch eine Kultur der Umkehr und des Verzeihens?

3. Zukunftsperspektiven

a) Wichtig finde ich eine stärker institutionalisierte Partnerschaft in Form etwa einer CIG (Christlich-Islamische Gesellschaft) oder ähnlicher Form in Zusammenarbeit mit der Islamisch-Christlichen Konferenz (ICK) für den süddeutschen Raum in Pforzheim. Eine solche Partnerschaft sollte sich eine verbindliche Grundlage geben, zu der auch das Bekenntnis zum Grundgesetz und zur Gewaltfreiheit nach innen und außen gehört.

b) Vor Ort könnten gemeinsame Traditionen institutionalisiert werden: - ein gemeinsames Friedensgebet (unabhängig von anderen Veranstaltungen) z.B. wie in Antakya am 29. Juni (Tag der Apostel Petrus und Paulus), - ein Abrahamstag

c) Interreligiöse/interkulturelle Nachbarschaftsbeziehungen sollten angeregt und gefördert werden, z.B. mit gegenseitigen Besuchen und Grüßen zu Ramadan und Weihnachten.

d) Einzelne Moscheen-Vereine und Kirchengemeinden sollten Bündnisse miteinander eingehen sowohl zum besseren gegenseitigen Kennenlernen wie auch zum gegenseitigen Schutz.

Dieser Text ist ausschließlich zum privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor des Textes. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen. Für die Richtigkeit des Textinhaltes oder Fehler redaktioneller oder technischer Art kann keine Haftung übernommen werden. Weiterhin kann keinerlei Gewähr für den Inhalt, insbesondere für Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links von dieser Seite aus zugänglich sind. Die Verantwortlichkeit für derartige fremde Internetauftritte liegt ausschließlich beim jeweiligen Anbieter, der sie bereitstellt. Wir haben keinerlei Einfluss auf deren Gestaltung. Soweit diese aus Rechtsgründen bedenklich erscheinen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61 70184 Stuttgart
Telefon: +49 711 1640-600 E-Mail: info@akademie-rs.de